



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

11. Predig. Von den Gefahren der bösen Gewonheit/ in welche derjenige
fallet/ welcher die Buß aufschiebet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

Die eylffte Predig.

Von den Gefahren der bösen Gewohnheit / in welche derjenige fällt / welcher die Buß aufschiebet.

Si mutare potest Æthiops pellem suam, & Pardus varietates suas, & vos poteritis bene facere, cum didiceritis malum. Jerem. c. 13.

Wann der Mohr sein Haut verändern kan / und der Leopard seine Macklen / so werdet auch ihr gutes würcken können / nachdem ihr das Böse gelehret.

1.

Wann der Sünder das Göttliche Wort / gleichwie es von großer Krafft und Nachdruck ist / also auch ihm solches zu Nutzen machte / so wurde er bald auf seinem armseeligen Stand

der Sünd erlediget werden. Es ist das Wort Gottes / wie David sagt / überaus feurig / und daher mächtig / das Feuer der Liebe auch in denjenigen Herzen anzuzünden / welche schwärker seynd / als die Kohlen: Ignitum eloquium tuum vehementer. Der H. Prophet Jeremias vergleicht es mit dem Hammer eines Stein-Miegens / weil es die Steinharte Herzen der Sünder zerbricht. Quasi malleus, conterens petram. Der H. Apostel nennet es ein zweyschneidiges Schwerdt / weil es in das Herz und dessen innerste Anmachungen hinein tringet: Penetrabilior omni gladio accipit. Es ist ein helleuchtende Fackel / sagt David, welche den Seelen leuchtet / daß sie auf dem Weeg nit fallen / oder wider aufstehen können / wann sie gefallen seynd. Lucerna pedibus meis Verbum tuum. Jesus Christus / die ewige Wahrheit selbst sagt / es seye wie ein liebreiches Pflaumen / mit welchem der Göttliche Seelen-Hirt seine liebe Schaaßen zu sich locket / und sie von der vergiftten Weeg abhalte / zu welcher sie ihr Feind der Teuffel zu verführen trachtet: Oves mea vocem meam audiunt. Meine Schaaß hören meine Stimm / sie kennen meinen Ruff.

Psal. 118.

Jerem. 23.

Ad Hebr. 4.

Joan. 10.

2.

Wann aber die Stimm Gottes so kräftig ist / die Sünder zu widerbringen / sie geschehe gleich durch seine Diener / oder durch geheime Einsprechungen; wann auch alle verlangen / selig zu werden / was ist dann Ursach / daß der Sünder dennoch demjenigen so sehr widerstrebt / was Gott will / und was er selber wünscht? Es muß doch dessen ein Ursach seyn. Freylich ist dessen ein Ursach: was ist dieses? Die böse Gewohnheit der Sünd / welche da ein Tyrannische Herrschaft über das menschliche Herz gewinnt. Drey Ding

werden erfordert zur Heylung einer Krankheit des Leibs / wie solches der Catholische Lehrer Novatus anmercket: Medicus, agrotudo, agrotus. Der Arzt / die Krankheit / und der Kranck. Der Arzt / und die Krankheit streiten gegen einander; aber der Sieg bleibt demjenigen / gegen welchem sich der Krancke neiget. Wann der Krancke sich auff die Seiten der Krankheit lencket / so seynd zwey wider einen? der Krancke / und die Krankheit seynd alsdann wider den Arzt / und überwinden ihn. Wann es aber der Krancke mit dem Arzten haltet / so seynd zwey vereinigt wider die Krankheit / und überwinden dieselbige. Si agrotus se cum agrotudine dederit, vincitur Medicus, si agrotus cum Medico se dederit, vincitur infirmitas. Nun / sagt jetzt gemeldter Lehrer zu unserm Vorhaben: Medicus Christus est, agroti nos homines sumus, agrotudinis morbus est Consuetudo peccati. Der Arzt ist Christus; Die Krancken seynd wir Menschen; Die Krankheit ist die Gewohnheit der Sünd. Christus / der Arzt / begehrt die Krankheit der Seelen / nemlich die Sünd / zu vertreiben. Wie kommt es dann / daß der Arzt nichts aufrichtet / und die Krankheit nit vertrieben wird? Die Ursach ist / dieweil der Mensch / da er sich stellen / und lencken solte auff die Seiten des Arzten wider die Sünd / so setzet / und lencket er sich auff die Seiten der Sünd wider den Arzten. Es möchte zwar der Krancke gern gesund werden: aber was hilft es / wann seine Begierden ganz unkräftig seynd / und wann er in dem Werck selbst es nit der bösen Gewohnheit haltet / dero er die Herrschaft über sein Herz schon eingeräumet / und übergeben hat?

Als die Israeliten auß Egypten gezogen / auch nachdeme ihnen Gott jene wunderbare liche Speiß und Brod der Englen / das Manna / gegeben hat / wird in Göttlicher Schrift gemeldet / daß sie geweinert / und gestuffset haben nach denen Egyptischen Zwielen und Fleisch-Häffen: Quando sedebamus

super ollas carniū. Was machet ihr blinde Israeliten! wo gedenket ihr hin? was habt ihr für Ursach? was ist für ein bessere Speiß? Das Manna hat ja allen guten Geschmack; ihr esset solches ohne Mühe und Arbeit auff dem Weeg nach dem versprochenen Land; welches ihr so sehr verlangt habt. Die Speisen in Egypten seynd eines groben Geschmacks; ihr habt sie anderst nit messen können; als vermischet mit dem sauren Schweiß eurer harten Arbeit; und in den eysernen Banden eurer Dienstarbeit. Wie thorecht seyhet ihr dann / daß ihr das Himmel-Brodt also verachtet / und seuffzet also nach der armseeligen Speiß eurer Gefangenschaft? O wie wol / und recht sagt der H. Chrysostomus, Es kan der Israelit nicht laugnen / daß er die grobe Egyptische Speisen billich verachten solte: er erkennet wol / daß sie nicht können in Vergleich kommen mit dem Manna / weil sie aber der Zwieblen und Knoblauch gewohnt waren / so ziehet sie die Gewohnheit / daß sie das schlimmere erwählten. *Judæi Manna habentes, sagt der goldene Mund / quærebant alia Egypti --- propter consuetudinem.* Die Juden / welche doch das Himmel-Brodt hatten / haben die Knoblauch gesucht / wegen der Gewohnheit. *Adeo tyrannica res consuetudo est.* Ein so Tyrannisches Ding ist es umb die Gewohnheit / daß sie wider alle Vernunft machet / daß man das schlimmere verlangt.

4. Eben diese schädliche Gewohnheit des Sünders ist dasjenige / was ihn gleichsam zwingt / und nöthiget zu deme / was wider alle Vernunft / und auch wider sein selbst eignes Verlangen streitet / sagt der H. Augustinus. Er weiß wol / daß alles / was ihm Gott innerlich einspricht / und auch der Prediger in die Ohren schreyet / seye nichts anders / als zu seiner Seeligkeit angesehen: Aber die böse Gewohnheit reißet ihn hinweg / und machet ihn taub und gehörlos. *Certum habebam, esse melius tunc charitati me dedere, quam meæ cupiditati cedere, sed illud placebat, & vincebat, hoc libebat, & vincebat.* Ich hielt es zwar für gewis / daß es vil besser wäre / mich deiner Lieb zu ergeben / als meiner Begierlichkeit zu weichen; aber das erste geschle mir zwar / und übertraffe; aber das andere erwählte ich / und ward gebunden. Daher kommet der Widerstand / welchen der Sünder thut wider die Göttliche Stimm / und Einsprechungen. Gott ist zwar barmherzig / und ruffet dem Sünder öfters; er aber entfernet sich / daß er die Stimm nit höre. Höret / wie Gott dem Sünder ruffet bey dem Propheten Jeremias: *Terra, terra, terra, audi sermonem Domini.* Erden / Erden / Erden / höre des Herrn Red. Es redet Gott allhier den Sünder an / und nennet ihn drey mahl ein Erden. Ein Erden / sagt Paulinus, ist der Mensch / da er geköhnt wird; er ist ein Erden / da er lebt / und ist Erden da er stirbt. Er ist ein Erden / (sagt Hugo Cardinalis) in

der Hoffart / ein Erden in dem Geiz / ein Erden in der Unkeuschheit. Er ist Erden in den Gedanken / in den Wercken / und in den Sitten. So höre dann du Erden des Herrn Wort. *Audi sermonem Domini.* Sihest du nit / wie er seine Berufung so oft widerholet? Was thut aber der Sünder? Er stiehet je mehr und mehr darvon / und häuffet Sünden über Sünden. Also streitten mit einander die Gnad / und die Gewohnheit. Wer überwindet aber? David erkläret solches durch ein schöne Gleichnuß / oder Figur / in der Person Christi also redend: *Laboravi clamans, rauca facta sunt fauces meæ.* Ich hab mich ganz mühd geschreyen / mein Schlund ist heyser worden. Widet euch ein / daß ich einem auß diesen Gegenwärtigen zuruffe. Er aber thut dergleichen / als höre er mich nit / und laufft zur Kirchen hinauß. Ich schreye ihm noch lauter nach / daß er mich hören soll; er aber stiehet noch weiter darvon / daß er mich nit höre. Ich ruffe wider stärker / er aber entfernet sich wider weiter. Was folget dar auß? daß er mich weniger höret; erstlich dieweil er sich weiter entfernet; zum anderen / ich durch das starke Schreyen bin heyser worden. Wann ihm aber das Anhören zu seinem Heyl und Leben nuß und erspriesslich gewesen wäre / soll man nit sagen / daß er zu Grund gangen / dieweil er darvon geflohen? Freylich ja; qui elongant se à te; peribunt, sagt David, welche sich von dir durch die Sünd entfernen / werden zu Grund gehen. Wie geschicht aber dieses? Der Mensch sündiget / dardurch gehet er von Gott hinweg! Gott ruffet ihn zu der Buß. Er sündiget wider; also gehet er noch weiter von Gott hinweg. Gott schreyet ihm noch lauter nach; er widerholet sein Sünd / und entfernet sich noch vil weiter / und daher kommet es / daß er die Göttliche Stimm gar nit mehr höret: Dann es ist nicht anderst / als wann Gott wäre heyser worden; man höret ihn weniger / obwohl er lauter schreyet / weil sich der Mensch durch die Gewohnheit zu sündigen immer weiter von Gott entfernet. *Rauca facta sunt fauces meæ, mein Schlund ist heyser worden.* Was ist dann Wunder / daß er verlohren wird / wann das Leben von dem Hören herkommt? qui elongant se à te, peribunt. Welche sich von Gott entfernen / werden zu Grund gehn. *Quia illum pateris (sagt Galfridus) dum in clamat, se laborare, & rauca fieri fauces ejus? Wie kanst du doch / O Mensch / Gott lassen also mühd und heyser werden mit Ruffen und Schreyen? O wie gefährlich ist es / wann man in die Gewohnheit zu sündigen kommet! Diese Gefahr hab ich mir vorgenommen / Christliche Zuhörer euch vorzutragen / auff daß ihr die Buß / und Befehring eures Lebens nit länger verschiebet. Laßet uns zu diesem Zühl und End die Göttliche Gnad durch die mächtige Fürbit der seligsten Jungfrauen begehren / und andächtig sprechen: Ave Maria.*

Psal. 88.

Galfridus in Alleg. Tilman.

Det

S. Chryf. Hom. 7. in 1. ad Corinth.

S. August. 1. 8. Conf. 5.

Jerem. 22.

Paulinus lern. 1. Quadrag.

Der erste Absatz.

Die Gewohnheit zu sündigen machet die Bekehrung schwehr.

6. **E**s hat der schalckhafte Teuffel etliche Sünder in Irthumb eingeführet / daß sie ihnen einbilden / es werde in Das künfftig ihr Bekehrung ihnen vil leichter seyn / weil sie wissen / daß sie nothwendig ist zu der Seeligkeit. Aber heut kommt Gott durch seinen Propheten Jeremias, Willens ihnen diesen Irthumb zu benehmen / indem er sagt: Simulare potest Aethiops pellem suam, & Pardus varietates suas; & vos poteritis bene facere, cum didiceritis malum. Wann ein Mohr sein Haut verändern kan / oder ein Leopard seine Flecken; so werdet auch ihr guts thun können / nachdem ihr die Bosheit gelehret habt. Thut die Augen auff ihr Sünder / sagt Gott: ihr / die ihr von euren Anmuthungen / und Begierden euch dahin verleiten lasset / daß ihr auß der Sünd ein Gewohnheit macht: Mercket / was ich euch sage / und gebet mir Antwort. Mit was Kunst vermeynt ihr / wird der schwarze Mohr weiß werden? Durch was Fleiß / oder Mittel wird der Leopard seine Macklen verändern? Ist es möglich / durch einige Kunst / oder Fleiß solches zu bewerkstelligen? Ihr werdet mir antworten / Nein; dann diese Farb ist bey ihnen beyden natürlich. Wann ihr dann sehen werdet / daß der Mohr und der Leopard seine Farb veränderet / alsdann werdet ihr auch euch verändern / und guts würcken können / nachdeme ihr böses zu thun gewohnt sehet. Et vos poteritis bene facere, cum didiceritis malum. Hierüber sagt der H. Hieronymus: Verba ista dicuntur, adversus eos, qui nimia consuetudine, & amore peccandi quodammodo peccatum in naturam convertunt. Dese Wort werden auff diejenige geredet / welche durch allzugrosse Gewohnheit / und Liebe zu sündigen / gleichsam die Sünd in die Natur verkehret haben. O liebe Christen! es ist zwar nit gar ohnmöglich; dann der Gnad Gottes nichts ohnmöglich seyn kan. Es seynd aber solche grosse Beschwährnussen darbey / daß Gott der Herr davon also redet / wie von unmöglichen Dingen. Wer wolte dann nicht fürchten die böse Gewohnheit zu sündigen?

7. **E**s hat Christus der HERR bey dem H. Luca gesprochen: Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur? Ich bin kommen / Feuer auff die Welt zu senden / und was will ich anders / als daß es angezündet werde? Was dieses für ein Feuer seye / hat der H. Gregorius erkläret. Es ist die Göttliche Liebe / und diese will unser Erlöser / daß sie brinnen solle in unsern Herzen / damit die Kälte und der Frost sambt den Sünden auß unsern Gemüthern vertrieben werde: Ignis in terram mittitur (sagt erwehnter H. Lehrer) dum per ardorem Spiritus sancti afflata terrena mens,

à carnalibus desideriis crematur. Das Feuer wird auff die Erden gesandt / wann durch die Hitz des H. Geists / in dem irdischen Herzen die fleischliche Begierden verbrennet werden. Terra ardet (fähret er weiter fort) quando acculante se conscientia cor peccatoris in dolore Poenitentiae crematur. Die Erden brinnet / wann das Herz des Sünders / den sein Gewissen anklagt / durch schmergliche Buß gebrunnet wird. Warum brinnen dann nit alle in diesem Feuer? Höre die Ursach! Bey kalter Nacht / da in dem ganzen Hauff weder Licht noch Wärme ist / siehet etwan der sorgfältige Hauff Vater auff / sucht den Feurzeug / den Zündel und Feurstein. Was willst du thun / mein Hauff Vater? & quid volo, nisi ut accendatur: was soll ich anders wollen / als daß das Feuer angezündet werde? Da wirst du sehen / wie er anfängt mit dem Stein an den Stahl zu schlagen; es springen vil Funcken herab / fangen aber nit; er wiederholet die Streich; O wie vil gibt es Funcken? er hat aber noch kein Feuer. Was ist die Ursach? Der Zündel ist feucht / oder naß; man muß ihn zuvor dörrren. Ist ihm nit also? wann nun der Knecht des Hauff Vatters den Zündel / der ihn dörrren sollte etlichmal in das Wasser eintauchte / wann wurde er brinnen? je feuchter der Zündel ist / je weniger brinnet er. Es ist zwar nit ohne / lieber Christus daß Christus der Herr begehret / daß die Liebe Gottes / als ein Feuer / in der Menschen Herzen angezündet werde; Quid volo, nisi ut accendatur? daß diese von der Liebe brinnen; wann aber der Zündel des Herzens ganz feucht und naß ist von Sünden / wie / und wann wird es Feuer fangen? Dieser Zündel / der Sünder nemblich / sollte weinen / damit die Feuchtheit von dem Herzen hinweg komme; wann er aber nit mit weinet / sondern vil mehr Sünden mit Sünden mehret / wer siehet nit / daß es noch vil schweher wird / ein rechte Buß über die Sünden zu würcken? So ist es dann ein grosse Thorheit / die Buß noch länger verschieben / und dem Teuffel glauben / es werde in das künfftig dein Bekehrung leichter werden / wann sie dir jetzt schon zu schwehr fallt.

Diese Thorheit hat ein Engel dem H. Abbt Arlenio gewisen / wie der H. Hieronymus erzehlet. Er hatte ein Stimm gehört / welche zu dem H. Abbt geruffen: egredere, & ostendam tibi opera hominum. Gehe herauf / und ich will dir das Thun der Menschen zeigen. Arlenius ist auff diese Wort herauf gangen / und hat einen Menschen gesehen / welcher Holz geschlagen / und darvon ein Burde gemacht: seine Stärke zu probieren / wolte et dieselbige auffhoben / konte aber nit. Da er nun gesehen / es seye ihm die Burde zu schwehr

hat er noch mehrer Holz darzu gelegt: und wiewol er erfahren / daß er das Holz noch weniger auffhöben konte; ist er dennoch fortgefahren / noch mehrer Holz zuschlagen und zusammen zulegen. Hast du gesehen / sagt der Engel / was diser Mensch thut? Eben dieses ist / was die närrische Sünder thun. Sie bearbeiten sich / Holz zuschlagen für den höllischen Ofen; einer in dem Wald der Hofarth; ein anderer in dem Wald des Geiz; und eignen Nutzen; andere / und zwar deren sehr vil / auff dem Berg der Wollüsten: Er merckt wohl / daß ihm die Bürde von zehen Sünden zuschwar / dieselbe zur Beicht zubringen / und darüber Buß zu thun: dannoch thut er zu disen zehen / noch zwainzig andere hinzu: und zu denen zwainzig noch andere handert: und wiewol er erfahret / daß er je länger je weniger die Bürde ertragen könne / so sündiget er doch immer mehr / und bildet ihm ein / er werde in das künfftig mehr Krafft und Stärke haben / da doch gewiß / und unsehlbar ist / daß er nur allzeit grössere Beschwernuß haben werde zu seiner Befehrung. Wiewol ist allhier die Thorheit der Menschen abgemahlet? Siehe jetzt / O Sünder / dich selbst an.

9. Ist es nit war / daß du jezund grosse Beschwernuß findest in Verlassung der Sünden / welche du begangen hast? Wer verblend dich dann also / daß du dir einbildest / und dich selbst beredest / daß dir künfftig dasjenige so schwer fürkommet? Wann du vermessnst / du könntest anjeso das Feuer nit außlöschchen / wird es dir dann morgen leichter seyn / wann du von heut bis morgen immerdar mehrer Holz zulegest / damit es noch mehrer brinne? Man sühret ja / und greiffet es mit Händen / daß solches nit seyn kan. Es brinnet dein Herz von dem Feuer der Unlauterkeit / und du vermessnst / wann du schon kein Wasser der Buß Zäheren jagiest / sondern das Feuer immerdar grösser machest / mit Zulegung mehrer Holz der unreinen Wercken und Begierden / du werdest solches in das künfftig leichter außlöschchen? Der H. Chrysostomus sagt / dieses seye ein Thorheit. Du kanst heut nicht heraus bringen einen Nagel einer unordentlichen Anmuthung / etwann eines Haß / welcher in dein Herz eingeschlagen ist mit einem / oder mit etlich wenig Streichen; und du bildest dir ein / wann du denselbigen mit mehrer Streichen wirst tieffer hineinschlagen / es werde dir alsdann leichter seyn / denselbigen heraus zuziehen? Du trauest dir nit hindurch zu kommen / durch den Dach eines Lasters / als des Fluchens / Schwörens / und Lästrens / da er noch wenig Wasser hat; und du beredest dich selber / wann du ihn mit mehreren Sünden geschwöldest / und anlaufsen machest / durch denselbigen hinüber zu setzen? Du hast nit Kräfte genug den Baum außzureissen / wann er noch klein ist; und vermessnst / wann er tieffere Wurzel gesetzt Christl. Wecker. I. Theil.

hat / ihn mit leichter Mühe heraus zureissen? Du stellest das frembde Gut heut nicht heim / und vermeynest / selbiges leichter zu thun / wann es schon gleichsamb in dein Fleisch / und Blut verwandelt ist. O mein lieber Christ! das ist ein Betrug / und Werk des Teuffels / welcher dich in seiner Dienstbarkeit behalten will / bis daß sie in eine ewige Sklaverey verändert werde.

Die Kinder Israel in der Egyptischen Dienstbarkeit stellen vor die Sünder / welche in der Knechtschaft der Sünd sich befinden. Was ware der Israeliten ihr Thun / und Arbeit in Egypten? Der heilige Text erkläret solches mit disen Worten: Präpositur eis Magistros operum, ut affigerent eos oneribus, ædificaveruntque urbes tabernaculorum. Er der König / hat ihnen Werkmeister vorgesetzt; dise haben sie mit harter Arbeit geplagt / und sie müßten dem Pharao die Städte bauen; nicht daß sie dise Städte gar von Neuem aufgebauet haben (wie Hugo der Cardinal sagt) sondern daß sie dieselbige mit Mäuren umgeben müßten; Fecit eas murari Pharao. O armeeliche Israeliten! was machet ihr? müßet ihr die Stadt mit Ring / Mäuren umbfangen? Mercket wohl auff! ihr werdet Gefangne darinnen seyn! Also ist es. Verlanget ihr eure Freyheit? daran ist kein Zweifel. Warumb arbeitet ihr dann wider euer eigne Begierd? Wann mit einem jeden Ziegelstein / mit einem jeden Quader / Stuck / so ihr aufleget / führet ihr die Maur noch höher auff / welche euch einschließen wird. Warumb sagt ihr dann / daß ihr frey zu seyn verlanget? Aber was frag ich sie lang? Sie seynd halt Sklaven / und thun nach dem Willen des Pharao / welchem sie dienen. Diser Tyrann nöthiget sie / dasjenige zu thun / durch welches sie ihnen selber ihre Freyheit noch schwärer machen. Mercket ihr Sünder dise Gleichnuß!

Der Sünder / sagt Hugo Victorinus / ist ein verächtlicher Sklav der Sünd / und des Teuffels / wie Christus die Göttliche Wahrheit sagt: Omnis, qui facit peccatum, servus est peccati. Ein jeder / welcher die Sünd thut / ist ein Knecht der Sünd. Diser Tyrann gebietet ihm / daß er noch mehr Sünden begehe / das ist nichts anders / als Ziegelstein machen auß dem Laim seines irdischen Herzens: zu was Zihl / und End aber? ihn desto besser einzuschließen / sagt Raulinus / damit / indem er die Ziegel brennet mit dem Feuer der bösen Gewohnheit / und Sünd auff Sünd leget / als wie die Israeliten einen Stein auff den anderen gelegt haben / sein Erledigung von der Dienstbarkeit von Tag zu Tag beschwerlicher werde. Later (sagt gemelter Hugo Victorinus) qui de molli terra confectus per decoctionem ignis durecit, humani cordis duritiam, per longam concupiscentia consuetudinem decoctam significat. Der Ziegelstein / welcher auß linder Erden gemacht / und durch das Feuer gehärtet ist / be-

IO.

Exod. 5.

II.

Joan. 8.

Hugo Victorinus. l. 3. allegor. c. 1.

ff deutet

Paulin. ferm. 38. Quadrages.

deutet die Härteigkeit des menschlichen Her-
gen / so durch lange Gewohnheit unjmlicher
Gefüsten verhärtet worden. Compulit Pha-
rao. (sagt ferner Paulinus) filios Israël, facere
muros, ne possent exire, quia diabolus in ta-
libus facit addere peccata peccatis, ut inde
morum facientes includantur, ne exeant
Der Phrao hat die Kinder Israal genöthi-
get / die Mauern umb die Stadt auffzufüh-
ren / damit sie nit herauß könnten: also macht
auch der Teuffel / daß die Sünder Sünden
zu Sünden hinzuthun / und also ein ganze

hohe Maur aufführen / daß sie nicht meh-
herauß kommen sollen. Mit einer jeden
Sünd / welche der Sünder hinzuleget zu den
vorigen / führet er die Maur seiner Gefäng-
nuß höher auff / wardurch ihm die Erledigung
schwärer gemacht wird. Wir wollen aber
auff die Wurzel dieser Beschwehruß kom-
men / und sehen / warumb sich der jenige
schwerlich befehret / welcher die Buß / und
Bekehrung immerfort auffschiebet / und
aus dem Sündigen ein Gewohn-
heit macht.

Der andere Absatz.

Der Teuffel bekomt grössere Macht über den Sünder durch die Ge-
wohnheit zu sündigen.

I 2.

Entlich entspringt diese Beschwehruß /
nach Meinung Venerabilis Bedæ,
aus dem / daß der Teuffel vermeint/
gleichsam ein Recht erobert zu haben / das
jenige zu behaupten / und nit mehr zu verlas-
sen / was er durch die Sünd so lange Zeit in
Besitz gehabt. Diabolus (sagt Bedæ) diffi-
cilis dimittit, quos diutius possedit; alle-
gat enim contra eos prescriptionem. Dis-
s ist zu sehen an jenem Befessenen bey dem heili-
gen Luca, welcher blind / gehörlos / und
stumm war / der ein Figur ist des jenigen
Sünders / der ein böse Gewohnheit hat. Der
Teuffel hat sich starck gewehret / wie solches
zu verstehen geben die Wort: Erat murum. er
ware stumm / sambt den beygesetzten Wor-
ten: Erat eiciens demonium, Jesus treib-
te den Teuffel auß. Er / Christus / sekte ihm
starck zu / daß er auffahren solte / aber der
Teuffel widersekte sich: Erat murum: er wolt
te nit ja darzu sagen / daß er sein alte Herberg
verlassen solt. Als der Engel den H. Peter
aus dem Kercker / in welchem er lage / herauß-
geführt / sagt der H. Lucas, transiuntis pri-
mam, & secundam custodiam, venerunt ad
portam ferream. Sie giengen durch die erst
und andere Wacht / und kamen zu dem eiser-
nen Thor. Eben dergleichen (sagt Paluda-
nus) geschicht mit dem Sünder. Es haltet
ihn der Teuffel unter dreyen Schloßeren ge-
fangen in der Sünd. Er sperrt ihme den
Mund / daß er nit beichte; er verschließet ih-
me das Herz / daß er nit Reu / und I yd über
seine Sünd ertwecke; aber dis-s ist noch nicht
das aller ärgiste / dann wir wissen wohl / daß
die Gnad Gottes diese drey Vorten öffnen
kan / und zwar ohne grosse Beschwehruß.
Aber es ist noch ein andere / und eisene Vor-
ten vorhanden / das ist / die böse Gewohnheit/
welche ohne absonderlichen Beystand / und
Hülff Gottes nit geöffnet wird: Consue-
tudo designatur in porta ferrea, fortiter deti-
nens, ne peccatum dimittatur. Bey der eis-
senen Vorten wird bedeutet die böse Gewohn-
heit / welche den Sünder starck anhaltet / daß
er die Sünd nicht verlasse. Wann die Seel
sich in einem solchen Stand befindet / O wie

Beda apud Raulin. ferm. 3. Quadrages.

Lucæ 11.

Act. 12.

Paludanus. Dominica Lectare.

widerseket sich der Teuffel? Die Gewohnheit
der Sünd macht ihn starck / welche in der
Seel nit anders ist / als wann sie die Natur
wäre / nach den Worten des H. Hieronymi;
quodammodo peccatum in naturam conver-
tunt.

Es ist zu Christo dem HERREN ein Mann
kommen / welcher ganz betäubt war / weil der
Teuffel seinen Sohn besessen hatte. Men-
herr / sagte er / ich hab meinen Sohn meinen
Jüngeren sorgeführt / sie solten den Teuffel
beschwören; sie haben zwar solches gethan
ab-r umbsonst / der Sohn befindet sich noch
so übel als zuvor. Da fragte Christus / wie
lang es schon seye / daß ihm dieses widerfah-
ren. Da hat ihn Christus gefragt; wie lang
der Sohn schon mit diesem Elend behaftet wa-
re? Quantum temporis est, ex quo illi hoc
accidit? Der Vatter antwortet? ab infan-
tia, von Kindheit an. Ist dieses nit ein sel-
tsame Frag / von dem jenigen / welcher ein un-
endliche Wissenschaft aller Sachen hat! Ist
es dann möglich / daß es Christus nicht zuvor
wisse? Warumb fragte er dann? die Clasa
sagt / er fragte / damit man die Ursach ver-
stehe / woher dieser Beschwehruß kommen / daß die
Jünger den Teuffel nicht haben austreiben
können; damit auch die Krafft Jesu Chri-
sti mehrer kund / und offenbahr wurde: Ut
diuturnitas infirmitatis ostensa, curationem
gratiorem faciat. Hat ihn der Teuffel so lang
in Besitz gehabt / was ist es Wunder / daß es
schwar gewesen / ihne herauß zu treiben? was
ist es Wunder / daß er sich so lang gesperrt?
die lange Zeit / da er ihn besessen hat / hat ihn
starck gemacht. Aber höret / was noch seltsamer
ist!

Christus hat dem Teuffel befohlen / er solte
auffahren / und den Augenblick / als er auß-
gefahren / sagt der heilige Lucas, sepe der
Sohn auff die Erden darnider gefallen / als
wann er todt war; also daß vil gesagt / er
sepe todt: Pactus est homo, sicut mortuus:
ita, ut multi dicerent, quia mortuus est. Er
bet / da er noch den höllischen Gast in seinem
Leib gehabt / war er starck / also zwar / daß ih-
rer vil ihn nit haben halten können: jetzt aber / da

Da er dieses ählichen Gastes ledig worden / ist er so schwach / und krafftlos / daß er auff die Erden fällt / als wäre er todt. Woher kombt doch dieses / und was will es bedeuten? Es wäre nemlich der höllische Feind schon so lang in seiner Besetzung / daß es das Ansehen hatte / es wäre vielmehr die Seel des Besessenen / als ein anderer beywohnender Geist: Factus est, sicut mortuus: Darumb ward er wie todt / als wann ihm die Seel außgefahren wäre.

15. Siehe nun / lieber Christ / wie du lebest / in der Gnad / oder in der Sünd? Wehe dir! wann du dich von der Sünd so lang einnehmest / und besitzest / daß es scheint / sie seye dein Seel / durch welche du lebest. Wer

regt und regiert deine Handlungen? das Göttliche Gesag / oder dein Begierlichkeit? Wehe dir / wann du der Begierlichkeit so vil Gewalt über dich lässt / daß sie / und nit das Göttliche Gesag bey dir herrschet. Wehe dir armseeligen! wann du so vil Platz / und Raum gibest dem Teuffel / daß er so weit kommet / daß er den Meister spielt / und dir befehlet / welches doch Gott allein / als deinem rechtmässigen Herrn gebühret. In diesem elenden Stand bringt den Menschen die lange böse Gewohnheit: sie macht / daß der Teuffel in ihm / als wie in einem festen Schloß / sich auffhält / und daß die Sünd gleichsam in die Natur verkehrt wird.

Der dritte Absatz.

Die Gewohnheit der Sünd widerstehet der Göttlichen Gnad / mit welcher Gott den Sünder bekehren wolte.

16. **S**ie andere Wurzel / auß welcher entspringt / daß der Sünder / welcher schon ein Gewohnheit in einer Sünd gemacht hat / schwerlich bekehrt werde / ist der Widerstand / den er der Göttlichen Gnad anthut. Was ist doch jarter / als ein Taffet? ein jede Nadel sticht dardurch: aber seze hundert Taffet auff einander / so ist nichts / welches also dem Degen widerstehet / als eben der Taffet / wann man ein Wammes darauff macht. Ein noch neuer Sünder wird bald von der Gnad vermurdet. Ein einiger Augenwurf Christi des Herrn ist so kräftig gewesen / daß der H. Petrus in lauter Zäher zerfloßen ist / dieweil er seinem Herrn / und Meister verlaugnet hat: Respexit Petrus / er hat den Peter angesehen. Es wäre Petrus noch ein neuer Sünder. Aber ein alter Sünder / welcher das Sündigen schon gewohnt hat / Wie widerstehet er! Es haben weder Wort / noch Errohungen / noch Straffen gebolffen das Harte / und in der Bosheit verstockte Herz Pharaonis zu erweichen. Warumb / weil er ein Sünder ware / welcher schon die Gewohnheit im sündigen hatte. Ein einkige von dem Propheten Nathan gethane Ermahnung ware dem David genug / seine Sünd zu beweinen. Aber gar vil Ermahnungen des Samuel, des David, des Ionatha, waren nit genug / daß sich Saul besserte. Die Ursach dessen gibt Stapletonus / weil die Sünd des David nicht eingewurkelt ware; aber die Sünd des Saul hatte schon tieffe Wurkeln gewonnen. Bey den Opfferen des Alten Testaments / welche nur ein Schatten waren des Opfers / so die Seel Gott auffopferet / da sie wahre Reu / und Leyd hat; Sacrificium Deo spiritus contritatus, dann ein Opffer Gottes ist ein mit Reu erfüllter Geist; hat Gott befohlen / daß man ihme jetzt ein Kälblein / jetzt ein Lämblein / opffere; nit aber grosse Thier. Dieses ist nicht (sagt Bachiarius) ohne Geheimnuß geschehen Christi Wecker! Theil.

Was bedeutet es dann? Siehe / Christlicher Zuhörer / den Priester mit einem Messer in der Hand / das geopfferte Thier zu zertheilen. Wird ein zartes junges Thier geopffert / so konte er es leicht zertheilen / und ein Gleich von dem anderen ablösen. Solte man aber ein altes zähes Thier zum Opffer bringen / O wie schwer wurde es zugehen? Weil die Nerven von langer Zeit schon verhartet / so konte das Messer des Priesters nicht leichtlich dardurch kommen. Die Sünden von kurzer Zeit her seynd leicht abzuschneiden: aber die Gewohnheiten / welche schon veraltet / dise widerstehen der Gnad; dahero sie sich sehr schwerlich zu dem Opffer der Buß bequemen. Nusquam (sagt Bachiarius) in sacrificijs peccora, lenio confecta, jugulabantur, sed ubique aut Agnus, aut Vitulus immolatur, hoc est, tenera adhuc, & parva, vel modica peccata. Nigend hat man in den Opfferen gar alte Thier geschlachtet / sondern junge / als Lämmer und Kälber / das ist / kleine / und noch nicht erstarrte Sünden. Dieses ist die Ursach / warumb Gott zu den Opfferen nit alte Thier gewolt hat.

Bachia. Epist. ad Janua.

Luc. 20.

8. Chryl. Hom. de Jona Stapleton. text. 5. Dom. Sexagel. 2. Reg. 12. 1. Reg. 15.

Stapleton. Dom. 15. Pentec. text. 17.

Eben dieses hat der H. Augustinus bey denen drey von Christo gethanen Auferweckungen der Todten beobachtet; Er hat erwecket die Tochter Jairi, des Obristen der Synagog. Er hat erwecket den Sohn der Wittib zu Naüm. Er hat erwecket den Lazarum. Nun vermercket der Heil. Lehrer / daß er die Tochter Jairi in ihrem Hauß auferweckt habe; den Sohn der Wittib aber / als man ihn eben zum Grab getragen; und den Lazarum / nachdem er schon vier Tag im Grab gelegen. Derjenige / welcher in seinem Hauß gelegen / bedeutet die Sünden / die mit denen freywilligen Gedanken geschehen. Der Todte / der außser des Hauß getragen worden / bedeutet die Sünden / die mit Wercken geschehen. Der Todte / der schon vier Tag im Grab gelegen / bedeutet die widerholte / und durch die

17.

Matth. 9. Luc. 7. Joan. 11. 5. August. de serm. Domini in monte. c. 13. Er tract. 49. in Joan.

Gewohnheit veraltete Sünden. Peccati tres sunt differentia, in corde, in facto, in consuetudine, tanquam tres mortes. Es seynd dreyerley Sünden / in dem Herzen / in der That / und in der Gewohnheit / als dreyerley Tod. Ist nun deme also / so mercket jetzt Christliche Zuhörer / die Weiß / welche Christus / der Welt Heyland / in denen drey Auferweckungen / gebraucht hat. Bey der Tochter Jaira hat er nit mehr / als zwey Wort gesprochen / Puella, surge! Tochter / stehe auff! Bey der Wittibin Sohn / hat er die Todten Haar angerühret / und ihme mit disen Worten auffzustehen befohlen: Adolescens, ebidico, surge! Jüngling / ich sage dir / stehe auff. Aber bey Auferweckung des Lazarus / da ergrimmet er in ihm selbst / da weinet er da rufft / und schreyet er: Infirmus, lacrimatus, clamavit. Woher kommet ein solcher Unterschied bey disen Handlungen? hat dann die Allmacht Gottes mehrer Mühe gehabt in einem / als in dem anderen? dieses kan ja nicht seyn. Es hat uns aber Christus der Herr dadurch wollen zu verstehen geben / (sagt der H. Augustinus) daß es schwerer hergehe mit der Bekehrung eines Sünders / der schon eine lange Gewohnheit hat in einer Sünd / als der erst ein oder das andere mahl / die Sünd begangen hat. Für den Sünd / der nur in den Gedanken gesündigt / ist ein oder zwey Wort genug. Für den Sünd in dem Werck / ist ein Anrührung vonnöthen / aber für einen Sünd / welcher in der Sünd schon ein Gewohnheit hat / braucht es vil ein mehrers; Da wird alles obgemeldtes angewendet: wordurch angezeigt wird die Beschwernuß seiner Gesundmachung: Venit Dominus, cui utique facillia erant omnia, & difficultatem quandam ostendit, ibi infirmus spiritu. Die Beschwerlichkeit kombt nicht her auß Mangel der Gnad / (sagt die Glosa) sondern von dem Widerstand / so der Gnad geschicht von der bösen Gewohnheit. Quia difficile surgit, quem moles malae consuetudinis premit. Weil derjenige schwerlich auffstehet / welchen da truckt der schwere Last der Gewohnheit.

18. Wie oft / O Christ / hat dir Gott innerlich zugesprochen / du sollest von dem Tod der Sünd auffstehen? du aber hast solches nicht verstehen wollen. Wie oft hat er dir durch seine Prediger zugeredet? du bist aber von der Predig wider nach Haus gangen / wie du darzu kommen / als wann Gott mit einer Maur geredet hätte. Was ware die Ursach? derjenige grosse Tumult ware es / welchen in deinem Herzen die böse Gewohnheit zu sündigen erweckt hat. Moyses hat sich einstens entschuldiget / hinzugehen / und mit dem Pharaos zu reden. Er sprach: Quomodo audiet me Pharaos? Wie wird mich Pharaos anhören.

Dieser Tyrann / sonderbahr weil ich nicht wol bereidt bin? praefertim cum incircumciliis sim labijs? Die sibendig Dolmetscher lesen / cum gracili voce e ego sim, weil ich ein schwache Stimm habe. Ist dann ein so starke Stimm / und ein so starkes Schreyen vonnöthen / daß es Pharaos höre? kan er nicht in der Nähe mit ihme reden? Seye es: was hilfft es aber / wann in dem Herzen des Pharaos ein solches Getöse ist / daß es nicht hören laffet / wann Moyses ihm schon in die Ohren schreyen solte? Quomodo audiet me? Wie wird er mich hören? Die jenig / welche bey dem Abfall des Fluß Nilii wohnen / altwo er sich in das Meer stürzet / werden gang und gähe ohrend; dann das Rauschen und Getöse des Wassers zerschlagt ihnen das Gehör. Was hilfft es dich / daß du gleich bey einer Pforten oft und stark ruffest / wann diejenige / welche darinnen seynd / noch ein größeres Geschrey machen? O mein Christ / woher kommet solche Gehörlosigkeit / bey so vilen Zusprechen? Woher kommet sie / als allein von dem Tumult der unordentlichen Anmutigungen / und bösen Gewohnheiten / welche da der göttlichen Stimm wider stehen?

Wie oft hat der gütige Gott und Herr / als wie einstens bey dem Sohn der Wittib zu Nam / die Todten Haar deines Leibs mit Kranckheiten berühret / damit du demahl einiſt dein Leben besseren soltest? du aber hast nichts darnach gefragt / als wäre die Kranckheit nur ungefehr zugestanden / da doch die göttliche Güte durch dieses Mittel dich von dem Tod der Sünd zu dem Leben der Gnad erwecken wollen? Wie oft ist Gott für die Thür deines Herzens kommen mit einem Liecht / dir deinen Irthumb zu zeigen? du aber / als wann du todt wärest / hast ihn wider lassen darvon gehen / und hast dir solches gar nicht zu Nutz gemacht? Ipsi rebelles fuerunt lumini. Sie haben sich dem Liecht widersezt / sagt der H. Job. Es will das Liecht zu den Augen hinein dringen; die Sündler aber wenden selbige darvon ab. Es will hinein durch die Ohren; sie aber verstopfen selbige. Es will in das Herz hinein; sie aber schaffsen es ab. Was ist das: der also beschaffen ist / der ist nicht nur allein todt an der Seel wegen eines bösen Gedanken / oder wegen eines bösen Wercks / sondern er ist todt / wie der Lazarus / er ligt schon lange Zeit in dem Grab der bösen Gewohnheit; der Stein seines verstopften Herzens widersezt sich der Gnad. O was kostet es / bis einer dergleichen Todtes auferweckt wird? Es ist eben / als wolte man einen Mohren weiß machen / dessen schwarze Farb sich mit kinem Wasser abwaschen laſset. Si potest Aethiops mutare pellem suam. Kan auch der Mohr sein Haut ändern?

S. August.
tract. 44.
de verbis,
Dom.

Glosa ad
11. Joan.



Der vierdte Absatz.

Die böse Gewohnheit schwächet den freyen Willen/ wardurch die Befehlung noch schwerer gemacht wird.

20. **Q**uod si beschwerneuß entsteht auch daher / daß durch die böse Gewohnheit der Verstand / und der freye Willen nicht wenig geschwächet wird. Wann man ein Band über die Augen legt / so sieht man wol / daß das Gesicht dadurch verhindert wird : werden noch mehret Bänder übereinander darauff gelegt / so werden sie selbiges noch mehr verhindern. Ein einige Tod-sünd ist schon ein Binde / welche der Sünder über seinen Verstand ziehet ; doch aber lasset solches gleichwol etwas Licht hinein / daß er noch etwas darbey sehen kan ; wann man aber ein Sünd über die andere thut / so kombt es dahin / daß der Verstand / wie der Blind von der Farb urtheilet / nach der Aussag des Propheten Isaia : *Vae, qui dicitis malum bonum, & bonum malum.* Wehe euch / die ihr das Böse gut / und das Gute böß heisset. Das Ubel ist noch größser / weil auch die Freyheit des Willens zu dem Guten durch die böse Gewohnheit geschwächt wird : wardurch die Befehlung des Sünders noch beschwerlicher gemacht wird. Also sagt der heilige Geist : *Languor prolixior gravat Medicum, brevem languorem praecidit Medicus.* Die langwütrige Kranckheit beschweret den Arzt / aber ein kurze Kranckheit schneidet er ab : Das ist ; ein Kranckheit / welche noch nicht lang gewehret / gibt dem Arzt nicht vil zu schaffen ; aber ein alte Kranckheit machet ihm vil Mühe. Wisst ihr dessen die Ursach ? die Kranckheit von kurzer Zeit / wann sie schon schwer ist / laßt sich noch heylen / weil der Krancke noch Kräfte hat ; aber in einer Kranckheit von langer Zeit ist nicht wohl zu heffen / dann der Krancke ist schon zu schwach. Es wird derohalben Gott der Herr von dem Propheten Oseas also redend eingeführt : *Quid faciam tibi Ephraim ? quid faciam tibi Juda ?* Was soll ich dir thun / Ephraim ? was soll ich dir thun / Juda ? Erkennet dann wann Gott nicht / was er thun soll / seinem Volk zu heffen ; Er erkennet es nur gar zu wol : aber er zeigt sich allhier / als wie ein sorgfältiger Leib / Arzt bey einer langwütrigen Kranckheit. Er weiß zwar wol / was das bequemlichste Mittel wäre / welches man anwenden konte ; aber der Krancke ist so schwach / daß er es nicht mehr aufstehen kan. Lasse ich ihm zu Alder / sagt der Medicus, so stirbt er mir ; lasse ich ihm nicht / so stirbt er dennoch : *Quid faciam ?* was soll ich dann thun ? in dergleichen zweiffelhaftigen Gedancken gehet er das Zimmer auff und ab / und bedencket sich hin und her. Auff solche Weiß sagt auch Gott : *Quid faciam tibi Ephraim ?* Was soll ich mit dir / Ephraim, anfangen ? und was mit dir / Juda ? was mit dir / O

Sünder ? als wolte er sagen / spricht Hugo Cardinalis : *Nihil valeret, quidquid vobis facerem.* Es wäre doch alles umbsonst / was ich euch immer thäte. Ich weiß war wohl / was du / und jener vonnöthen hat ; aber ich weiß auch eben wohl / daß alles / was ich immer antvenden werde / umbsonst ist. Wann ich dir gebe / was du von mir begehrest / so wirst du hoffärtig / und hochmüthig ; so ich es aber dir abschlage / so beklagst du dich. *Quid faciam ?* was soll ich dann thun ? gebe ich dir die Reichthumb / so verschwendest du selbige / du bringest dise und jene umb ihre Ehr / und unterhaltest unehrliche Pöhlischafft. Wann ich dir aber die Reichthumb abschlage / so suchest du tausenderley Weeg / und Betrug / frembdes Gut zu erwerben / und an dich zu bringen. *Quid faciam tibi ?* was soll ich dir dann thun ? gebe ich dir gute Gesundheit / so vergiffest du meiner Guttathaten / und verschiebest die Buß. Nimme ich dir die Gesundheit hinweg / so ist nichts bey dir / als Ungeduit und Mistrost. *Quid faciam tibi ?* Was soll ich dann dir thun ? gib ich dir die verlangte Ehren / so kanst du dich nicht fassen / und ist dir auff der ganzen Welt niemand gut genug. Wann ich dir aber dise entziehe / so benehdest du andere. *Quid faciam tibi ?* Was soll ich dir dann thun ? O Sünder ? alles verdammet dich / dann durch deine Sünden hast du deinen Willen zu allem Guten geschwächt / und darumb ist dir schwärlich zu heffen. *Nihil valeret, quidquid vobis facerem.*

Hugo Cardinalis, etc.

Wann der Sünder soll gesund werden von den Kranckheiten seiner Seel / so müssen zwey Ding zusammen heffen / nemblich die Gnad Gottes / und der freye Will. Die Gnad ist die Arzney / der freye Will ist der Krancke. Wann nun der freye Will schwach ist von der Gewohnheit der Sünden / was wird die Arzney aufrichten / daß er gesund werde ? Ein frische Wunden / sagt der heilige Bonaventura, die laßt sich curieren und heylen. Wann aber schon der Krebs darzu geschlagen / und sie veraltet / so ist alle Medicin umbsonst. Das Salz ist gut / sagt der H. Chryostomus, das Fleisch / wann es noch frisch ist / zu erhalten ; wann es aber schon lang gelegen / und schmeckend ist / so hilfft das Salz nichts mehr. Also auch das Gewissen / welches erst neu verwundet worden / laßet sich noch heylen / wann aber der Krebs / das ist / die Gewohnheit in einem Laster darzu kommet / und der Will dadurch geschwächt und verderbt ist / so ist schwärlich mehr zu heffen. Anima, sagt der H. Basilius, *sanie peccatorum superata, & in habitu constituta malitia vix, ac multo negotio elui potest.* Es

22.

S. Chryostomus in Math. hom. 17.



ist wie mit einem schon öfters mit einer Farb getrücktem Tuch / welches die Farb nit mehr lasset. Wolte Gott / O Sünder! daß du recht verfundest / was grosses Ubel du dir selbstn zufügest / indeme du die Besserung deines Lebens so lang auffschiebst / und lassst die

Sünden in dir veralten! Je länger du wohntest / je grösser wird die Beschweruß: dann der freye Will wird immerzu geschwächt. Aber alles dieses ist noch nicht das übleste bey diser Sach. *

Der fünffte Absatz.

Es kommet der Sünder in seiner bösen Gewohnheit so weit / daß er sich wol darbey befindet / und begehrt sie nit zu lassen.

23.

Es wachset der Schäden / und die Gefahr der bösen Gewohnheit der Gestalten / daß der Sünder / welcher darmit behaftet ist / so weit kommet / daß er in seinem üblen Stand sich wol befindet / und folglich denselben nicht verlassen will. Omne peccatum consuetudinis, sagt der H. Augustinus, vilescit, & lit homini, quasi nullum sit. Ein jede Sünd / welche man gewohnt hat / wird endlich nicht mehr geachtet / und kommet dem Menschen vor / als wann sie nichts wäre. Ich halte dieses für eine der größten Gefahren der Seelen / wann einem die abscheuliche Gestalt der Sünd nicht mehr abscheulich fürkommet / sondern wohl gefallet. O wie groß ist der Gewalt der bösen Gewohnheit! von dergleichen Sündern hat der weise Mann gesprochen: Lætantur, cum malè fecerint, & exultant in rebus pessimis. Sie erfreuen sich / wann sie Ubel thun / und frolocken in aller schlimmsten Sachen. Man sihet / das sie ein solches Gefallen daran haben / daß sie sich der Sünden gar rühmen dürfen / auch deren / die sie gar nicht begangen haben. Ja sie begehren noch von anderen / daß man ihre Nachnehmungen / ihre Eitelkeiten / ihre Vergernissen loben / und preisen soll. O Christliche Seelen! was gefährlicher Stand ist diser? O wann wird derjenige erwachen / der da schlaffen kan mitten unter den Hammer. Streichen der Schmiden / und zu nächst bey solchen Getöse nicht auffhört zu schlaffen?

S. August. ferm. 4. Dom. 1. Advent. & in Eucherid. c. 40.

Proverb. 2.

24.

Es ist billich zu beobachten / daß unser Herr Jesus Christus den Myrrhen Wein nicht hat trincken wollen / welchen man ihm / ehe er an das Creutz geheftet worden / anerbotten: Et cum gustasset, noluit bibere. Als er ihn verkostet hatte / wolte er nicht trincken / sagt von Christo der H. Mattheus. Begehret nicht Christus für uns zu leyden / und den bitteren Marter. Kelch außzutrincken? warumb will er dann dieses bittere Tranc nicht trincken? Es hat der H. Bernardus dise Frag dem Buchstaben nach genug beantwortet. Er hat / sagt er / den Myrrhen Wein nur verkostet / dieweil dieses schon genug ware / damit auch die Zung ihre Peyn hätte. Der heilige Hieronymus aber hat uns ein grosses Geheimnuß entdeckt: Non accepit id, pro quo patitur. Er hat dasjenige nicht annehmen wollen / von dessenwegen er gelitten; nemlich die Sünd / welche durch dise Bitterkeit ist

S. Bernard. apud Villanov. tr. 3. Quadrag. eom. 45. differ. 3. S. Hieron. in hunc locum.

bedeutet worden. Amaritudo peccatorum, sagt der heilige Hilarius, es ist ein bittere Gall um die Sünden: dise Bitterkeit ist die allergröste. Es haben zwar auch die Widerwärtigkeiten ihr Bitterkeit: aber nachdem Christus dise Bitterkeit getruncken / hat er sie dadurch lieblich und süß gemacht den Seelen; wie zu sehen an dem heiligen Stephano: Lapides torrentis illi dulces fuerunt. Die Stein von dem Bach seynd ihm lieblich gewesen. Es bezeugen es auch die Creutz / die Nadel / und die Peynen der Martyrer. Dulce lignum, dulces clavos, singt die Christliche Kirch von ihnen: Süßes Holz / süß / Nadel / Süß waren ihnen alle Tormenten / welchen ihnen angethan worden / dann Christus hat denselbigen alle Bitterkeit benommen / dieweil er sie selbst getruncken. Aber die Bitterkeit der Sünd hat er nicht trincken wollen; noluit bibere: darumb hat er derselben Bitterkeit nicht benommen / damit die Menschen von dem sündigen dadurch solten abgeschreckt werden. Anderen Widerwärtigkeiten hat er die Bitterkeit benommen / damit sich die Christen vor denselbigen nicht mehr fürchteten. Aber es bleibt die Bitterkeit der Sünd / auff daß die Menschen ein Abschrecken darvon haben / als von einem Ding / so gar und gar abgeschmach ist.

Ob aber gleich diesem also ist / Christliche Zuhörer / so hat doch die üble Gewohnheit diese Krafft / daß die Sünd dem Sünder gar süß und annehmlich fürkommt / obgleich sie an ihr selbst bitter ist / und abgeschmach. Kan auch ein schädlichere Würckung seyn / als daß die häßlichste Gestalt einem schön fürkommet; und die gröste Schand für ein Ehr gehalten wird? der ewige Verlust des allerhöchsten Guts für einen Gewinn / und die allergreulichste Torment für eine Lustbarkeit? O wie wohl hat ein solchen Sünder der Euphras abgemahlen? da er sagt: Quamto magis abominabilis, & inutilis homo? qui bibit quasi aquam iniquitatem? Wie vil mehr ist der Mensch abscheulich / und unnutz / welcher die Boshheit / als wie das Wasser / hinein trinckt? Er redet allhier von einem Sünder / welcher in der Sünd ein Gewohnheit gemacht hat / wie Pineda, der gelehrte Schrifft. Aufleger über dise Stell vermercket: Significatur quaedam prava peccandi consuetudo. Daß ein solcher Sünder abscheulich seye vor den Augen Gottes / und der Menschen / und untaug-

tauglich zu dem ewigen Leben / daran ist kein Zweifel. Warumb wird aber gesagt / daß er die Sünd hinein trincke / wie das Wasser. Bibit, quasi aquam, iniquitatem. Was ist die Sünd / wie das Wasser / hinein trincken? warumb sagt er nicht / wie Wein? das wäre nicht übel geredt / dieweil die Sünd den Menschen seines Verstands beraubet; derentwegen Salomon gesagt: Vinum iniquitatis bibunt. Sie trincken den Wein der Missethat. Warumb sagt aber Job / sie trincken die Sünd wie Wasser? quasi aquam. Ist villeicht das die Ursach / dieweil man das Wasser bey dem Bronnen umbsonst trincket; und der Sünder den Gnaden Schatz seiner Seel auch umbsonst hinweg gibt / seiner Begierlichkeit ein geringes Nutzen zu thun? oder dieweil es vil leichter ist / das Wasser trincken / als etwas essen; und desgleichen der Sünder / welcher ein böse Gewohnheit hat / leichtlich wider in die alte Sünden fällt; welche Ursach der H. Gregorius gibt. Oder dieweil ein solcher Sünder dahin kommet / daß er sündiget / wann er schon keinen Geschmack bey der Sünd mehr empfindet / gleichwie auch das Wasser keinen Geschmack hat / und doch getruncken wird? Lasset uns aber zu unserm Vorhaben Lyranum hören. Es ist / sagt er / zwischen dem / welcher den Wein trincket / und zwischen dem / welcher Wasser trincket / diser Unterschied: daß derjenige welcher Wein trincket / auß Furcht / er möchte ihm den Verstand nehmen / wenig trincket: der aber Wasser trincket / der trincket ohn alle Sorg / weil er nichts darbey zu fürchten hat. Die Sünd ist dem Wein gleich / dieweil sie den Menschen des Verstands beraubet / und auch der ewigen Güter. Vinum iniquitatis / der Wein der Bosheit. Aber der Sünder / welcher in der Gewohnheit ist eines Lasters / trincket solchen Wein / wie das Wasser; dann er hat kein Furcht mehr / daß er ihm was schaden werde. Iniquitatem, sicut aquam bibit, qui committit peccata absque timore. Und eben dieses ist / was den Sünder unnütz und abscheulich macht / wann er dahin kombt / daß er sich nicht fürchtet / sein Gnad zu verliehren; und daß er sich bey des Teuffels Dienstbarkeit ganz wol befindet. O armseliger Stand! abominabilis, & inutilis est homo.

Ein solcher armseliger Mensch / welcher sich gewöhnt hat an die Sünd / als wie der König Mithridates an das Gift / und derentwegen keinen Scheuß / noch Furcht mehr hat / der sucht eben darumb auch kein Mittel und Arzney / wernach ihm möchte geholffen werden / und begehrt er auch kein einiges Mittel oder Hülf. Wie efferig hat Jairus für sein Tochter bey Christo angehalten / und gebetten? die Ursach ware / weil sie allereest verschieden war; modo defuncta est. Eben jetzt ist sie gestorben Da Lazarus selbst frantz lag / O was für ein bitten und supplicieren ware nicht für ihne! als er aber begraben war / und schon vier Tag in dem Grab gelegen / da ihne auch Jesus begehrt von Todten aufzuwecken / so vermeynte doch sein Schwester Martha, es wäre ein Unmöglichkeit. Jam facter, quatruiduanus est. Er stincket schon / er ist schon vier Tag im Grab. Derjenige Diener / welcher seinem Herrn 10000. Talent schuldig war / wie danüthig hat er umb Nachlassung seiner Schuld gebetten? als er aber das andere mahl gesündiget / da er sein Unbarmherzigkeit gegen seinem Mitsknecht erweisen / lesen wir nicht / daß er mehr umb Gnad gebetten hatte. Bey dem Sichtbrüchigen bey dem Schwemmetich Siloë ware vonnöthen / daß man ihn fragte / ob er wolles gesund werden: Vis sanus fieri? Man hatte Ursach / daran zu zweiffeln / ob er die Gesundheit verlangte / weil er schon 38. Jahr seit Krankheit gehabt hat. Ihr werdet auch wol in schlechteren Dingen sehen / was für Würckungen die böse Gewohnheit habe. Wann einer sein Kleid sauber haltet (sagt der H. Chrysoctomus) so buget / und säuberet er es alsobald / wann nur ein kleine Mackel darein kommet; wann aber schon vil Macklen sich darinnen befinden / so verließet er die Sorgfältigkeit / dasselbige sauber und rein zu behalten. In einem wol aufgeführten Zimmer / wann nur ein Federlein / oder Papierlein auff den Boden fallet / so hebet man es auff; wann aber das Zimmer nicht auffgeraumbt / so lasset man auch grössere Unsauberkeiten liegen. Es hat so gar Seneca ohne Recht des Glaubens erkennen / wie schwerlich die gewohnte Laster gebesseret werden / dieweil man sie nicht mehr achtet. In his morbis, quibus animi afficiuntur, quod quis pesus habet, minus sentit. In disen Krankheiten / welche das Gemüth angehen / je fräncker einer ist / je weniger empfindet er es. So sehet dann / wie schädlich die böse Gewohnheit seye / indem sie verursacht / daß der Sünder seinen elenden Zustand nicht erkennet / noch Hülf und Mittel suchet darauß zu kommen. Er ist wie der Mohr / der ihme kein Mühe machet / sein schwarze Farb aufzureiben / und nicht bagehret von derselbigen löß zu werden. Si mutare potest Aethiops pellem suam?

den / und begehrt er auch kein einiges Mittel oder Hülf. Wie efferig hat Jairus für sein Tochter bey Christo angehalten / und gebetten? die Ursach ware / weil sie allereest verschieden war; modo defuncta est. Eben jetzt ist sie gestorben Da Lazarus selbst frantz lag / O was für ein bitten und supplicieren ware nicht für ihne! als er aber begraben war / und schon vier Tag in dem Grab gelegen / da ihne auch Jesus begehrt von Todten aufzuwecken / so vermeynte doch sein Schwester Martha, es wäre ein Unmöglichkeit. Jam facter, quatruiduanus est. Er stincket schon / er ist schon vier Tag im Grab. Derjenige Diener / welcher seinem Herrn 10000. Talent schuldig war / wie danüthig hat er umb Nachlassung seiner Schuld gebetten? als er aber das andere mahl gesündiget / da er sein Unbarmherzigkeit gegen seinem Mitsknecht erweisen / lesen wir nicht / daß er mehr umb Gnad gebetten hatte. Bey dem Sichtbrüchigen bey dem Schwemmetich Siloë ware vonnöthen / daß man ihn fragte / ob er wolles gesund werden: Vis sanus fieri? Man hatte Ursach / daran zu zweiffeln / ob er die Gesundheit verlangte / weil er schon 38. Jahr seit Krankheit gehabt hat. Ihr werdet auch wol in schlechteren Dingen sehen / was für Würckungen die böse Gewohnheit habe. Wann einer sein Kleid sauber haltet (sagt der H. Chrysoctomus) so buget / und säuberet er es alsobald / wann nur ein kleine Mackel darein kommet; wann aber schon vil Macklen sich darinnen befinden / so verließet er die Sorgfältigkeit / dasselbige sauber und rein zu behalten. In einem wol aufgeführten Zimmer / wann nur ein Federlein / oder Papierlein auff den Boden fallet / so hebet man es auff; wann aber das Zimmer nicht auffgeraumbt / so lasset man auch grössere Unsauberkeiten liegen. Es hat so gar Seneca ohne Recht des Glaubens erkennen / wie schwerlich die gewohnte Laster gebesseret werden / dieweil man sie nicht mehr achtet. In his morbis, quibus animi afficiuntur, quod quis pesus habet, minus sentit. In disen Krankheiten / welche das Gemüth angehen / je fräncker einer ist / je weniger empfindet er es. So sehet dann / wie schädlich die böse Gewohnheit seye / indem sie verursacht / daß der Sünder seinen elenden Zustand nicht erkennet / noch Hülf und Mittel suchet darauß zu kommen. Er ist wie der Mohr / der ihme kein Mühe machet / sein schwarze Farb aufzureiben / und nicht bagehret von derselbigen löß zu werden. Si mutare potest Aethiops pellem suam?

Matth. 13.
Cornel. à
Lapid. ibi.

S. Chrysoct.
hom. 22.
ad Popul.

Seneca
apost. 53.

Der sechste Absas.

Wann gleich der Sünder etwann verlangt / auß seinem üblen Standt heraus zu kommen / so lasset ihme doch die böse Gewohnheit solches nicht zu.

27. **W**ann kommen wir / noch ein andere Gefahr und Schaden zu sehen / so auß der bösen Gewohnheit entsethet / wels

che den Sünder also tyrannisch haltet / daß wann er schon bistweilen sein übles Leben besseren will / so lasset ihme solches die böse Gewohnh

S. Gregor,
c. 11, mor.

wohnheit nit zu/ wie der H. Gregorius sagt:
Sapientissimi exire à pravis actibus cupiunt;
sed quia eorumdem actuum pondere pre-
muntur, in malæ consuetudinis carcere in-
clusi, à semetipsis exire non possunt. Es benim-
met zwar die Gewohnheit nit völlig die Freyheit/
aber sie bringt doch den Sünder in einen so
armseeligen Stand/ daß er selber will/ daß
ihme Gewalt geschehe/ daß er gebunden/ ge-
fesslet/ und als gefangen gehalten werde.
Lasset uns den H. Augustinum hiervon hören;
dann er hat diese Tyranny selbst erfahren/ su-
spirabam ligatus, non ferrò aliend, sed ferrea
mea voluntate: Ich seuffzet gebunden nit
durch frembde Ketten/ und eisene Band/ son-
dern durch meinen eisernen Willen. Es hat
ihm nit gemanglet zu der Zeit seines unordent-
lichen Leben an himmlischem Licht/ welches
ihn zu Gott ruffte; aber er war gebunden/
daß er dem Veruff nit folgen konnte/ nit mit
eisernen Ketten/ sondern/ seiner selbst eignen
Willen; auß diesem hat der Teuffel ein Ket-
ten gemacht/ mit welcher er ihn angefesslet hielt.
Hörret/ wie er die King und Gleich dieser
Ketten erzehlet! Ex voluntate perverla facta
est libido: dum fervitur libidini, facta est
consuetudo; & dum consuetudini non resisti-
tur, facta est necessitas. Auß dem verderbten
Willen ist böser Lust/ auß diesem die Gewohn-
heit/ und auß der Gewohnheit ein Nothwendig-
keit entstanden. Weil dem bösen Lust der
Begierlichkeit/ und der Gewohnheit kein Wi-
derstand geschehen. Dieses ist die Ketten/ die
auß der bösen Gewohnheit entsethet.

28.

Was für ein harter Streit ist dagumahl
in dem Herzen Augustini zwischen zweyerley
Willen entstanden/ dem Neuen/ und dem
Alten! der neue Willen waren die gute Be-
gierden/ den Christlichen Glauben anzuneh-
men/ und nach dem Christlichen Gesag zu le-
ben: dieser Will stunde auff einer Seithen;
auff der anderen aber stunde der alte Will/
nemblich die böse Gewohnheit. Es wolte
Augustinus gern mit dem neuen Willen sich
entschließen/ der Stimm Gottes zu folgen;
aber der alte Will der bösen Gewohnheit liesse
ihms nit zu; dann er hatte noch nit so vil
Krafft/ daß er sie überwinden konnte/ weil
sie durch das Alter all zu vast erstarcket ware:
Nondum erat idonea, ad superandam prio-
rem vetustate roboratam. Da ware nichts/
als Seuffzen/ und Jammeren/ weil das Ge-
wissen/ und die Gewohnheit/ sein Herz er-
bärmlich peynigten. Wolan Augustine!
du hast Liecht und Erkenntnuß genug: so hast
du auch gute Begierden/ dem Liecht zu folgen.
So bequemme dich dann darzu. Ja/ sagt
Augustinus, aber die böse Gewohnheit ist noch
stärcker als meine gute Begierden/ der alte
böse Will ziehet mich auß meiner Schuld da-
hin/ wohin ich nicht will. Sed tamen con-
suetudo adversus me pugnacior ex me facta
est, quoniam voleas, quò nollem, pervene-

ram. Also bekennet von sich selbst Augusti-
nus, daß ihn der alte böse Will dahin gerissen/
wohin der neue gute Will nit hin gewolt. Also
schädlich ist die böse Gewohnheit bey einem
Sünder.

Hast du nit etwann gesehen/ lieber Christ/
einen Menschen/ welcher von einem starcken
Schlaff überfallen/ wann er schon die Augen
auffhut/ und sich will erheben/ so wird
er doch gleich von dem Schlaff überunden/
und fangt wider an zu schlaffen. Also bekennet
Augustinus, daß ihme geschehen seye; als
so ergeth es auch demjenigen/ welcher sich von
der Sünd lasset in die Gewohnheit einführen.
Cogitationibus, quibus meditabar in te, similes
erant conatibus, expergisci volentium, qui
tamen soporati soporis altitudine remerguntur.
Da ich in meinen Gedanken zu dir
GOTT mich erheben wollen/ ergeth es mich
wie denjenigen/ die von einem tiefen Schlaff
aufstehen wollen/ aber gleich wider einschla-
fen. Eben dies hat in der Person des
Süunders der Prophet Jeremias gesagt: Lapi-
da est in lacum vita mea, & postertur Lapi-
dem super lapidem. Mein Leben ist in die Grub-
ben gefallen/ und sie haben Stein über sie auff
mich gelegt/ auff daß ich mich nit erheben
konnte. Es fallet die Seel in die Gruben
sagt der H. Gregorius, wann sie ein böse
sünd begehret/ durch die böse Gewohnheit wird
ein Stein auff sie gelegt/ der sie nit aufstehen
last/ wann sie schon wolte. Lapis superponitur,
cum dura consuetudine mens in peccato
devoratur, ut, etsi velit exurgere, jam un-
cunque non possit, quia moles desuper ma-
læ consuetudinis premit. Was wurde es
helffen/ wann schon Lazarus solte zum Leben
auferweckt werden/ wann man nit auch den
Stein von dem Grab hinweg raumete? To-
lite lapidem, rucket den Stein hinweg/ sagt
Christus; dann es wurde sonst ein neues Sa-
sacul vonnöthen seyn/ wann Lazarus von
dem Grab lebendig solte heraufgehen/ von
dem der Stein noch nit hinweg gehet würde.

Was können wir dessen für ein bessere
Prob haben/ als die Erfahrenheit? wie oft
hat ihme ein Unkeuscher fügenommen/ er wol-
te sich absonderen von einer Person/ mit welcher
er unzimbliche Gemeinschafft gehabt?
Wie viimahl hat ein Spihler/ das Charten/
und Würffel Spihl verredet/ ja gar verfluchet/
weil er gar zu wolerfahren hat/ daß es
ein Ursprung seye alles Übels/ an Leib/ und
Seel? wie oft hat ein anderer ihme fügenom-
men/ das Schwören/ Fluchen/ und
Gottslästeren zu lassen/ wol erkennend/ daß
er sich auff diesem Weeg verdamme? Ist da-
me nit also? warumb ist es aber von diesen
Vorsähen niemahlen zu dem Berck kommen?
nie Ursach ist/ diereil die böse Gewohnheit/
ob sie gleich die Freyheit nit völlig hinweg
nimmet/ dannoch der böse Will auß der Ge-
wohnheit gleichsam eine Nothwendigkeit
macht/ also daß er dasjenige nit fan in das
Berck stellen/ was er ihme so ernstlich hat
vorgew

vorgenommen; wie der H. Augustinus gesagt: Quoniam volens, quod nollem, perveneram. Ich bin mit meinem Willen dahin kommen, wo ich nit wolte hinkommen. Und dieses geschieht alsdann / wann man die Tyranny erkennet / wann man auch gern darvon möchte ledig werden / und es doch nit zu wegen bringt? Ein Vögelein / welches angebunden ist / mercket solches nit / bis es darvon fliegen will; desgleichen der Gefangne in dem Kercker / und der Sclav an der Rueder-Banc auf der Galeren mercken erst recht / das sie gefäset seynd / wann sie auff / und darvon wollen. O armseliger Stand des Sünders; welcher so weit fortmet! höre / mein Christ / was einem solchen der Prophet Isaias ankündet.

31. *Væ, qui trahitis iniquitatem in funiculis vanitatis!* Wehe euch / die ihr das Unrecht an Stricken der Eitelkeit ziehet / nemblich an den Stricken der eiteln Begierden der Ehren / der Güteren / und der Wohlthun dieser Welt. Noch besser tauget zu unserm Vorhaben / was gleich darauff folget; & quasi vinculum plautri peccatum, die ihr die Sünd ziehet / wie ein Sail an dem Wagen. Wehe denen Sündern! welche ziechen die Sünd wie ein Och / der an das Joch angespannt ist / den Wagen ziehet. Das Wehe / wann es in H. Schrift gebrauchet wird / so zeuget es an allerhand zeitliche / und ewige Unglückseligkeit. So ist dann derjenige unglückselig / welcher da die Sünd ziehet / als wann er einen Karren ziehete / & quasi vinculum plautri peccatum. Vernehmet nun / worinn diese Gleichnuß sehe. Das Thier / welches einen Wagen ziehet / ziehet solchen mit der Brust / und nit auff den Schulteren / wie derjenige / welcher einen Last trägt / auff den Schulteren hat. Wehe dem Sündner / welcher den Last der Sünd mit der Brust ziehet / das ist mit dem Herz und Willen / auff lauter Bosheit. Weiter: Es ist ein Unterschied zwischen dem Thier / welches trägt / und einem anderen / welches ziehet; dann der Last / welchen das Thier trägt / wigt bey weitem nit so schwär / als der Last / den es ziehet. Wehe derorewegen dem Sündner / welche ohne Furcht / und ohne Zaum so vil sündiget / als vil er nit nur tragen / sondern auch mit allen seinen Kräfften ziehen kan. Weiters / sagt der H. Augustinus: das Thier / welches ziehet / ist an den Waagen angebunden mit Sainen / welche auß vilen kleinen Fäden zusammen gewunden und geflochten seynd: es wird diesem nach von dem Propheten Isaias demjenigen Sündner mit dem Wehe getrohet / welcher auß öftters widerholten einfachen Sünden ihm selbst ein dickes und starckes Sail der bösen Gewohnheit gemacht hat. Der H. Ambrosius erkläret uns diese Gleichnuß noch besser.

Et quasi vinculum plautri, peccatum. Habt ihr nie gesehen / Christliche Seelen / wann der Burs-Mann einen jungen Och / sen das erstemahl anspannet / wie wild / und unbeding er sich erzeiget; wie er zörret; wie er sich widersetzet? wie er den Kopff hin und her würrt / wie er den Strick abreisset / wie er das Joch von sich stoffet / wie er gegen seinem Meister sich mit den Hörnern wendet. Kommet aber das andere Jahr wider / so werdet ihr sehen / wann man ihn von der Krippen absetzet / das er auff das geringste Zeichen / ohne einigen Zwang / von sich selbst den Kopff unter das Joch bieget / und sich im mindisten nit widersetzet / sondern den Wagen ganz willig ziehet. Was ist das? ist es nit der vorige Och? Ja / er ist: aber er ist jetzt des Jochs und des Stricks schon gewohnt. Die Gewohnheit macht / das er dasjenige nit mehr achtet / was er anfangs geschien / und geschien hat auß Lieb der Freyheit. *Væ! qui trahitis, quasi vinculum plautri, peccatum!* Wehe dem Sündner / welcher nunmehr alle Furcht zu sündigen verlohren hat / und von sich selbst unter das Joch des Teuffels sich gebietet! Wehe ihm! wann er der bösen Gewohnheit solchen Gewalt über sich eingeraumet / das sie ihn zum sündigen anhaltet / auch wider seine eigne Begierde / die er zu seiner Bekehrung hat / nit anderst / als wär er ein Och / welcher an das Joch angebunden den Karren ziehen muß. *Hæc sunt vincula (sagt der H. Ambrosius dg S. Ambros. in Pl. 1. 1. Jerem. c. 2.) quibus ligatus unusquisque inclinatur, ut animam suam levare non possit, ac obtutus ad cœlum mentis erigere.* Dieses seynd die Strick / mit welchen der Sündner also zur Erden gezogen wird / das er sein Seel nit erheben / noch die Augen seines Gemüths gegen dem Himmel aufrichten kan. Was wird einen solchen Menschen auff einen besseren Weg bringen / welcher auß seiner Schuld dahin kommet / das er zur Sünd gleichsamb genöthiget wird? wer wird ein Pferd in vollem Lauff einhalten können / welches ohne Zaum dahin geschossen / wo ein tieffer Abgrund ist? Wer wird ein Felsen-Stuck auffhalten / welches sich von dem Berg abgelöset / das er nit in die Tiefe hinunter falle? Es wurde eben so vil seyn / als wann man einen Mohren waschen / und weiß machen wolte / sagt die Göttliche Schrift / damit sie uns zu verkehrte gebe die höchste Beschwärnuß / das dergleichen Sündner sich bekehren / die eines Lasters schon lang gewohnt seynd. *Si potest æthiops mutare pellem suam. Kan dann auch der Mohr sein Haut ändern?*



Der sibende Absatz.

Welcher sich in ein böse Gewohnheit einlasset/ solle fürchten/ daß er nicht dermaßen verstockt werde/ daß ihm durch kein Mittel mehr zu helfen.

33. **W**as wird dann darauf werden/ wann der Sünder so gar verhartet / und verstockt wird? O liebe Christen! Behüte euch GOTT vor einem so armseeligen Zustand! Warlich/ es kan so weit kommen/ daß der Sünder in einen solchen Standt gerathet/ daß kein Mittel mehr zu finden/ durch welches er möge bekehrt werden. O dieses wolle GOTT nicht zulassen! Aber es kan wol seyn/ und ist vilen also geschehen/ welche in Sünden und Lasteren veraltet. Höret/ wie Cardinal Hugo darvon redet/ und beschreibet/ wie ein solcher Sünder nach und nach in die Tiefe kommet/ worauf er nit mehr zu erhöhen. Es fangt die Sünd an (sagt er) von der Eingebung des höllischen Feinds; auff diese folget die Belustigung; auff die Belustigung kommet die Einwilligung in das Werck; auff das Werck folget die Gewohnheit; auff die Gewohnheit die Nothwendigkeit; Darauf entschuldiget man die Sünd / und will recht daran gethan haben; hernach rühmet man sich der Sünd halber; Darauf kommet die Verstockung / nach der Verstockung die Verzweiflung; und zu letzt die Verdammnuß. Also mein Christ/ stürzet sich der Sünder / und also wirst du dich auch ins Verderben stürzen/ wann du dich nit hütest vor böser Gewohnheit / die so schädlich und gefährlich ist. Wie wird es dir ergehen/ wann du also verhärten soltest? was für ein Mittel wäre übrig zu deiner Befehung? Zwoy Mittel seynd / deren sich GOTT gebrauchet/ einen Sünder zu bekehren; Die Gutthaten / und die Widerwärtigkeiten. Es werden etliche bekehrt / wie bey dem Propheten Osea geschrieben stehet: In funiculis Adam. Durch die Stricklein Adams, durch die Band der Liebe/ das ist/ durch die Gutthaten. Andere werden bekehrt / durch Widerwärtigkeiten / wie der H. David: Tribulatio, & angustia invenerunt me. Trübsahl und Angst haben mich gefunden. Wann aber das Herz durch die lange Gewohnheit zu sündigen verstockt ist / so werden solches weder die Gutthaten erweichen / noch die Trübsal bewegen/ daß es sich bekehre.

Hugo
Card. in
Job. 7.
S. August.
1. 1. de
serm. Dom.
in monte
S. Gregor.
4. Mor. c.
27.
S. Bernard.
serm. 81.
in Cant.
Isidor. 1. 2.
de summo
Bono, c. 23.

Osea 11.
Psal. 118.

34.
S. August.
1. de Præde-
stinat. &
gratia, c. 11.

Es hat der H. Augustinus beobachtet das End / und gar ungleichen Ausgang an zwey grossen Sünderen / an dem Nabuchodonosor, und an dem Pharao. Der Natur nach (sagt der H. Lehrer) waren sie beyde Menschen: Der Würde nach waren beyde mächtige Könige. Quantum ad naturam, ambo homines erant; quantum ad dignitatem, ambo Reges. Was ihr Leben betrifft / haben beyde das Volk Gottes gepresset / und in der Gefangenschaft gehalten: Quantum ad

causam, ambo captivum populum posside-
res. Was anbelangt die Mittel / durch welche sie GOTT bekehren wollen / so haben beyde so wol die gütige Hand der Gnaden / als auch die scharffe Hand der Straffen erfahren. Quantum ad pœnam, ambo flagellis clementer admoniti. Wann nun deme also ist / worumb haben sie dann ein so ungleiches End genommen? Nabuchodonosor thut Buß / und wird seelig: Pharaos aber bleibt unbußfertig / und wird verdammnet: Quid ergo fines eorum fecit esse diverfos? Was ist die Ursach des so ungleichen Ausgangs? Es ist diese: weil der eine wie ein Wachs / der andere wie ein Ziegel-Stein ware. Von einerley Sonnenstrahl wird das Wachs weich / der Ziegel-Stein aber wird nur härter. Nabuchodonosor ware noch nit erhärtet / und hat die gütige Strahlen der Züchtigung Gottes ihm zu Nutz gemacht. Aber Pharaos ware wie ein harter Stein / und ist durch die Mittel / wormit ihn GOTT hat erweichen wollen / nur verstockter worden. Es seynd über ihn kommen allerhand Plagen / ihn zu erschrecken: Er hat es nit geschiet. Die Straffen haben nachgelassen: Er hat sich dennoch nit gebessert. Dum ab illo (sagt ermeldter H. Augustinus) pro ineffabili bonitate sua Deus plagas suspenderit, ille obdurato corde contra Deum se superbus erexit. Da GOTT auß unaussprechlicher Güte mit der Straff im gehalten / ist er Pharaos nur stolger worden / und hat wider GOTT sich noch mehr aufgelehnet.

Diese enseliche Wahrheit erkläret der H. Job mit einer Gleichnuß / da er sagt: In similitudinem lapidis aqua induratur: Die Wasser werden hart / wie Stein. Wie geschicht aber solches? Solches zeigt der Ecclesiasticus an: Ventus Aquilo haurit, & gelavit crystallus ab aquis. Der kalte Nordwind hat gewehet / und das Wasser ist gefrohren wie Crystall. Von dem kalten Luft wird das Wasser zu einem Eys: und auff dem hohen Gebürg sihet man / daß auß Wasser Crystall wird / sagt Lauretus. Dann wie der H. Augustinus anzeigt / wann ein Kälte über die andere kommt / so verkehret sich der Schnee oder das Eys in Crystall. Nix multorum annorum tempore durata, crystallus dicitur. Nun werden in Göttlicher Schrift die Menschen ein Wasser genannt / nit nur allein / weil sie dem Tod und dem Grab / wie die Flüß dem Meer zurinnen / sicut aqua dilabimur, weil sie zerfließen wie Wasser; sondern auch wegen der Unbeständigkeit des Willens. Das menschliche Herz / nachdem es wider geböhret worden in dem Tauff / hebt an wie ein Fluß schnell zu lauffen nach dem Ziel und End / zu dem

dem es erschaffen worden. Aber gar bald bläset ein kalter Wind der Versuchung / darvon das Herz geführet durch ein Todßünd. Es kommt dergleichen Kälte und Geführe wider ein andere: es kommt die dritte / die vierde Todßünd / und noch mehr folgende. Also wird das Eyskalte Herz durch die Gewohnheit so hart wie ein Crystall / wie ein Stein. In similitudinem lapidis aqua induratur. Was wird alsdann für ein Mittel seyn / das dieses Crystall erweiche? solle man es zum Feuer setzen? das ist nit genug: oder an den Luft? dieses noch weniger. Solle man darauff stark schlagen? Es wird auff diese Weiß zerbrechen / und zu Trümmern gehn. Soll man es in das Wasser thun? es zergethet auch damit. Was frage ich lang? es ist nit leicht einiges Mittel zu finden / durch welches es erweicht werde. Multum obduruit, multum congelavit, non iam sicut nix facile dissolvi potest. Es ist vil zu stark gefrohren / und verhartet / sagt der H. Augustinus, es lassset sich nit so leicht / als wie der Schnee zerschmelzen. Ich zweiffle zwar gang nit von der Macht der Göttlichen Gnad / aber der verstockte / und durch die böse Gewohnheit erhartete Sünder widersetzet sich auch seiner Allmacht. Es mag Christus der HEK wol dem Malchus sein Ohr anheplen; Er mag diejenige welche ihn zu fangen kommen seynd / erschrecken / und zu Boden werffen mit zweyen Worten: Ego sum. Ich bin es / es wird dannoch weder der Schröcken / noch die Gutthat ihrer harte Herzen erweichen: Non tunc moti ad misericordiam, (sagt Guilielmus Lugdunensis) vel ex miraculi manifestatione, vel ex beneficii pietate. Sie seynd weder durch augenscheinliches Miracul / noch durch die erwiesene Gutthat zu einigem Mitleyden bewegt worden.

vertiefft / das er disen Ermahnungen gang kein Gehör gegeben / sondern sagte / es werde schon noch Zeit seyn / darvon abzustehen / und Verzeihung von GOTT zu erlangen. Also setzte er sein böses Leben fort: er häuffte Sünden mit Sünden. Der Strick und die Ketten der bösen Gewohnheit ward von Tag zu Tag länger / bis endlich die Zeit seines Todes heran kommen mit einer schwehren Kranckheit / an welcher die Leib Art gar bald verzweifflet haben. Sein Pfarrherr ware gleich vorhanden / erinnere ihn / weilen er annoch Zeit und Weil hätte / solle er sein ubel zugebrachtes Leben bereuen / und von dem gnädigsten GOTT Verzeihung bitten. Aber die böse Gewohnheit hatte ihn also besessen / das er eben dasjenige geantwortet hatte / was er pflegte zu sagen / da er noch gesund ware: es wäre nemlich noch schon Zeit / die Barmherzigkeit Gottes seye unendlich / GOTT werde ihm die Gesundheit verleyhen / damit er sein Leben besseren könne. Als aber die letzte Stund herbey kommen / und der Krancke gesehen / das er sterben muste / hat er mit erschrecklicher Stim auffgeschreyen: O Buß! wo bist du doch / das ich dich nit finde? Und als er dieses aufgeredet / gab er seinen unbussfertigen Geist auff / und überliefferte sein unglückselige Seel in die Hand des Teuffels / welches GOTT also zugelassen zur Straff seiner Sünden / und anderen seines gleichen Sünderen zu einem abschewlichen Exempel.

Was verweiffest du dich dann / O lieber Christ! warumb löstest du nit auff die Ketten und Band deiner Gefangenschafft und Sünden? ehe und zuvor du in einer so bösen Gewohnheit verhartest / und veraltet? Der Elephant / so lang er klein und jung ist / kan leicht seine Bein und Füß biegen / wann er aber groß wird / und erstarrtet / kan er solches nit mehr / weilen sie ihme schon verhartet seynd; darumb wann er schlaffen will / muß er sich nur an einem Baum anlehnen. Jetzt dann / O Christ / thue zu der Sach / ehe du in einen Standt kommest / da du deinen Willen nicht mehr biegen kanst. Wann du jetzt schon merckest / das dein Herz so hart ist / wie ein Felsen / welcher durch den darauff fallenden Regen nur von aussen naß wird / inwendig aber gang trucken / und ohne einzigen Saft verbleibt: wann du jetzt befindest / das diese Wahrheiten dein Herz nit erweichen mögen; was wird es seyn / und was wird es werden / wann deine Sünden noch mehr anwachsen / wann der Teuffel noch grösseren Gewalt über dich bekommt / wann dein freyer Will durch die böse Gewohnheit noch schwächer wird / wann es dahin kommt / das du dich bey der Sünd gang wohl befindest ohne alle Sorg! wann letztlich dein Herz gang und gar verstockt wird? Ach / lieber Christ / lasse es so weit nit kommen / jetzt zu diser Stund bekehre dich. Es ligt die dein ewiges Heyl und Seeligkeit daran: es

§ 2

37.

36. So sehe dann nun der Sünder / welche seine Bekehrung so lang verschiebet / die grosse Gefahren seines Aufschubs / wann er sich der Gewohnheit zu sündigen ergibt: Dann er kan so weit kommen / das sein Seeligkeit ihm gleichsam unmöglich wird. Wiltst du / Christlicher Zuhörer / dich in so armseeligen Standt sehen? Ach nein. Was thust du dann / das du dich nit gleich an der Stelle entschliessest / dein Leben zu ändern / damit du nit die Schäden der bösen Gewohnheit erfahren müssest? Wehe dir / wann du in solchen Standt kommest in welchem du die wahre Buß zwar suchen / aber nicht finden wirst. Höre eine absonderliche Geschicht / welche beybringt der Cardinal Joannes Algrino. Es hat sich zugetragen / sagt er / das ein gewisser Sünder / welcher dem verbotnen Wucher und ungerechten Gewinn gang ergeben ware / von seinem Seelsorger off / und vil ermahnt worden / er solte doch auch dermaleinst seiner Seel gedencen / und sich umb die ewige Güter bewerben / welche allein die wahre Güter wären: Er aber in seiner Wucherrey also Christi. Wecker 1. Theil.

8. August. in 21. 147.

Peraldus Exempel. Virrut. 6. 108.

Joan. Algrino de Abb. Vill. Ord. S. Benedicti.

gehört ein Ernst darzu; du mußt dir einen Gewalt anthun. Gott wird dir sein Gnad darzu geben/wann du ihn darumb bittest. Siehe/ mit was für Barmherzigkeit der gütigste Gott bereit ist/ dir zu helfen. So komme

dann und falle mit grosser Reu und zerknirschten Herzen ihm zu Füßen / und sprich: O mein Herr Jesu Christe! wahrer Gott und Mensch etc.



Die zwölffte Predig.

Daß man die Buß nicht auffschieben soll / damit die Maß und Zahl der Sünden / der Lebens Täg / und der Wahrungen nicht erfüllt werden.

Breves dies hominis, numerus mensium ejus apud te est; constitui termini ejus, qui præteriri non poterunt.

Die Täg des Menschen seynd kurz / die Zahl seiner Monaten seynd bey dir; Du hast ihm seine Schrancken gesetzt/welche nicht können überschritten werden. Job. 4.

I.

Wemahlen hab ich eurer Auffmerksamkeit mehrer vordienlich gehabt / Christliche Zuhörer / als heutigen Tag. Heut vilmehr / als sonst jemahlen / sollet ihr mich mit sonderem Fleiß anhören / und eure Ohren vor allem Getöse und Tumult der Welt bewahren: Dann ich habe mir vorgenommen mit euch in die verborgne Geheimnisse der Urtheilen Gottes hinein zu gehn / nit daß wir sie fürwichtig durchgründen / sondern daß wir sie demüthig anbetten / und mit heylsamer Forcht und Ehröcken erfüllt werden / Gott nit zu beleidigen. Ich befinde / daß ein grosser Theil der Sündler unter den Christen ein ungezäumtes / gottloses Leben führen / weil sie thorrichter und vermessener Weis nur allein vor Augen haben die Barmherzigkeit Gottes. Ich will sie derentwegen zu ihrer Besserung erinnern auch eines nicht weniger erschrocklichen / als verborgnen Urtheils der Göttlichen Gerechtigkeit. Daß Gott barmherzig seye / daran ist kein Zweifel: er erzeigt es gnugsamb / indem er so lang warthet auff die Buß des Sünders: Expectat Dominus, ut misereatur vestri. Er haltet es ihm für ein Ehr / wann er verschonen kan: Et ideo exaltabitur, parcens vobis. Er konte wol gleich auff die erste Todtsünd / welche der Sündler begehet / ihme das Leben nehmen / und ihn auff ewig verdammen: Dises aber hat er nit nur mit dir nit gethan / der du mich anhörst / sondern hat bisher ganz gnädig auff dich gewarhet / und heut noch ermahnet er dich barmherzig / daß du in den Sünden nit fortfahrest / damit du nit in die Hand seines allergerechtesten Zorns fallest / und zu Grund gehst.

Mat. 35.
S. Hieron.
ibid.

2.

Den Regenbogen hat Gott vorlängst zu

einem Zeichen seines Friedens mit der Welt gesetzt: und heut widerholet er dises Zeichen gegen dem Sündler: Arcum meum ponam in nubibus. Meinen Bogen will ich in die Wolcken setzen. Wie? einen Bogen? Ja ist aber der Bogen nit vilmehr ein Zeichen und Instrument des Kriegs? wie kan er dann ein Zeichen des Friedens seyn? Der H. Ambrosius gibt die Ursach: weil er ein Bogen ist ohne Pfeil; Arcum, non sagittam ponam. Ich will den Bogen setzen sagt der H. H. nicht den Pfeil. Wann Bogen und Pfeil beisammen wären / so wäre es ein Zeichen des Kriegs: aber nur einen Bogen stellen / ohne Pfeil / das ist nichts anders / als den Sündler erinnern / daß es ihm zwar nit mangle an den Waffen / ihn zu straffen; daß er aber dises nit in Willen habe / sondern gegen ihm vilmehr seine friedsame Güte und Mildigkeit zu gebrauchen gedencke. Der Bogen ist sein Langmüthigkeit / mit welcher er dich / O Sündler / übertraget / und dich hierdurch wahrnet / daß du Buß thun sollest über deine Sünden / und ihm nit Anlaß und Ursach gebest / daß er die Pfeil auff den Bogen lege / nemlich die Pfeil seines Zorns / durch welche du verdammet werdest: Ut fugiant a facie arcus. Diejenige hat nicht im Sinn / dich zu verwunden / welcher dich zuvor vermahnet / ehe er abschiesst / sondern er will vilmehr / daß du dich hüttest / und der Straff entrinnest: Ut fugiant a facie arcus. Damit sie stieben von dem Angesicht des Bogens.

Jetzt wirst du die Ursach erkennen / worumb / nachdem der Adam gesündigt hat / Gott der Herr in das Paradies hinein gegangen / ihne gesucht und gesprochen / ubi es? wo bist du? Weißt du dann dises nicht / O Herr? was will dises Frag? Es ist kein Frag / sagt der H. Ambrosius, von einem / der da begehret /